

trotzdem verstanden, aus den Darstellungen der vier Vf. eine Einheit zu machen, so daß man bei der Lektüre immer den Eindruck hat, das Werk eines Autors vor sich zu haben. Die gesamte Materie ist in drei Hauptabschnitte gegliedert: Vorrang der östlichen Kulturen (5.—10. Jh.), die Zeit des feudalistischen Europa, des türkischen Islam und des mongolischen Asien (11.—13. Jh.) und die schwierigen Zeiten (14. und 15. Jh.). Naturgemäß interessieren für das Arbeitsgebiet unserer Zs. am meisten die Abschnitte über die Kulturentwicklung des westlichen Europa. Hier ist, wie bei einem in der Hauptsache für französische Leser bestimmten Buch nicht anders zu erwarten, der Nachdruck auf die französischen Verhältnisse gelegt, ohne daß jedoch die übrigen Länder vernachlässigt worden wären. Auch auf Deutschland wird dabei ausführlich eingegangen, und was bei dieser Gelegenheit über das ottonische Imperium, die Ostkolonisation, die Hanse usw. gesagt wird, hätte auch ein deutscher Forscher nicht besser darstellen können. Dieser gute Eindruck soll auf keinen Fall durch die folgenden Bemerkungen abgeschwächt werden. Es geht doch wohl nicht an, die Dichtungen eines Wolfram von Eschenbach als bloße Übersetzungen der französischen Ritterromane zu bezeichnen (S. 392). Auch glaube ich kaum, daß es zutrifft, daß sich Kaiser Ludwig IV. in die Fortsetzung der imperialen Politik eingelassen habe, um seine Stellung als deutscher König und seine Hausmachtbestrebungen dadurch zu unterstützen (S. 422); das würde doch wohl bedeuten, die Stärke der Reichstradition in Deutschland zu unterschätzen. Es stellt auch eine Verkenntung der reichsrechtlichen Verhältnisse dar, wenn man die Übertragung von Brandenburg und Tirol — bei dem letzteren kann von Übertragung gar nicht die Rede sein — an den Sohn des Kaisers mit der Apanagierung französischer Prinzen dieser Zeit gleichsetzt (S. 502). Eine Universität in Lübeck, wie S. 430 behauptet wird, hat nie bestanden; es wurde nur einmal für einige Jahre die von Rostock dorthin verlegt. Auch trifft es wohl nicht den Kern der Sache, wenn S. 387 gesagt wird, daß der Grund für die Verlegung der Kurie nach Avignon in dem Bestreben gelegen habe, sich der ungesunden Luft und den Wirren in Rom zu entziehen. Zum eingehenderen Studium des in dem Bande Gesagten ist eine Auswahl der wichtigsten Literatur beigegeben, bei der das Hauptaugenmerk auf die französischen Publikationen gelegt wurde; für das europäische MA. erscheinen an einschlägigen deutschen Werken nur der Beitrag von H. Heimpel, Deutschland im späteren MA., im Handbuch der deutschen Geschichte von A. O. Mayer (1940, inzwischen ist 1957 davon eine neue Auflage erschienen) und die französische Übersetzung von O. Cartellieris Buch: Am Hofe der Herzöge von Burgund. Es hätte sicher auch französische Leser interessiert, von der einen oder der anderen großen deutschen Publikation zu erfahren. Den Abschluß des Bandes bilden eine vergleichende Zeittafel und ein sehr ausführliches Register. Die gut ausgewählten Abbildungen und die sehr instruktiven Karten vervollständigen den ausgezeichneten Eindruck des Buches, für das jeder, der es in die Hand nimmt, dem Hg. und seinen Mitarbeitern die ihnen gebührende Anerkennung nicht versagen wird.

G. O.

Werner Ohnsorge, *Abendland und Byzanz. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der byzantinisch-abendländischen Beziehungen und des Kaisertums*, Darmstadt 1958, Hermann Gentner, VIII u. 573 S., 4 Taf. — In diesem von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft veranstalteten Sammelband werden folgende Aufsätze des Vf. nach- bzw. neugedruckt: *Byzanz und das Abendland im 9. u. 10. Jh. Zur Entwicklung des Kaiserbegriffes und der Staatsideologie* (S. 1—49), zeigt die Bedeutung von Byzanz für die Ausformung der Kaiseridee; vgl. *Byzantinische Zs.* 47, 477 u. 484. — *Legimus. Die von Byzanz übernommene Vollzugsform der Metallsiegeldiplome Karls des Großen* (S. 50—63), schon angezeigt *DA.* 10, 189. — *Orthodoxus imperator. Vom religiösen Motiv für das Kaisertum*